

Wahnruf

Kampfblatt der Werktätigen

Der „Wahnruf“ erscheint wöchentlich. Redaktion und Verwaltung: Graß, Elisabethengasse Nr. 20. Sprechstunden: täglich von 18 bis 19 Uhr. — Wiener Redaktion: Hans Thoma, II., Moraragasse 24. Sprechstunden: Jeden Mittwoch von 8–10 Uhr abends Gasthaus Rindlacher, IX., Dazarethgasse 12. — Eingeladene Artikel müssen mit Name und Adresse versehen sein.

G r a z W i e n
Oktober 1929
Nr. 9 1. Jahrg.

Bezugspreis: Im Monatsabonnement mit Postzustellung wird jede Nummer mit 15 Groschen berechnet, im Straßeneverkauf mit 15 Groschen. Das Vierteljahresabonnement mit Postzustellung beträgt S. 6.90. Vierteljährliche Bezugsgebühren für Deutschland M. —.60. Die Bezugspreise sind im vornherein zu entrichten. — Postparaffenskonto Nr. 68371.

Die Entscheidung naht.

Schober – Vaugoin – die neue Badeng-Regierung. „Gesetzlichen“ Bürgerkrieg gegen die Arbeiterklasse. Die S.-P.-Führer manövrieren in die Niederlage. Das Proletariat braucht eine revolutionäre Führung.

Der „tieferer Sinn“ der Heimwehraufmärsche im Gürtel um Wien am 29. September war das Bekenntnis zur Schober-Regierung. Von dieser Regierung erwartet die ganze

Reaktion

die Verwirklichung ihrer dunklen Pläne.

Prüfstein

kündigt am 29. September die Unterstützung der Schober-Regierung an und preßt sie als das Werk der Heimwehren.

„... und wenn ihm bei seinem Werke Hindernisse bereitet werden sollten, dann möge er sich zu das Volk, vertreten durch den Heimatklub, wenden. Wir werden an seiner Seite stehen.“ (Aus der Rede Prüfsteins.)

Die Regierungserklärung Schobers läßt keinen Zweifel aufkommen über die Zusammenarbeit der Schober-Regierung mit den Heimwehren.

Unsere Aufgabe wird es sein – sagt Schober – einen entsprechenden Kontakt mit den Heimwehren zu unterhalten und die Bewegung in jene Bahnen zu leiten, die zu einer Erfüllung ihrer Forderungen, auf legalen Wege führen.

In diesen Worten liegt das Bekenntnis zum

Staatsstreik

zur blutigen Niederwerfung der Arbeiterklasse. „Weichlich“, auf „legalen“ Wege soll die bewaffnete Macht des Staates jeden

Kampf der Arbeiterklasse

mit Hilfe der Faschisten niederwerfen.

Sämtliche politischen Erwerbslosen der November-Revolution sollen durch eine

reaktionäre Verfassung

beseitigt werden.

Die Regierungserklärung sagt:

„Die Ausgestaltung der Stellung des Bundespräsidenten, dessen Befugnisse entsprechend erweitert werden müssen. Ich denke namentlich an sein Recht zur Ernennung Entlassung der Bundesregierung, an das Recht zur Aufhebung des Nationalrates, an den Oberbefehl über das Bundesheer und an die Befugnis, unauflösliche, gesetzgebende Voranstalten zur Abwendung offenkundigen, unüberbrücklichen Schadeins für das allgemeine Wohl unter bestimmten Voraussetzungen, durch Verordnung zu treffen. Die Vorkommnisse in den letzten Jahren haben erweisen, daß die Staatsgewalt die Möglichkeit haben muß, bei erheblichen Umständen einen

Ausnahmestand

zu verfügen.“

Weiter kündigt die Regierungserklärung die Neuorganisation der Stellung Wiens, daß heißt die Vernichtung der Selbstverwaltung Wiens.

Anpassung der Verfassung an die faschistisch-mittelalterliche Ständeverfassung und

Änderung des Wahlrechtes;

das ist die offene Ankündigung des Wahlrechtsraubes.

Die ganze bürgerliche Presse jubelt Schober zu. Die Konterrevolution, alles, was dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse feindlich gegenübersteht, die Banken und Industriellen, die Adelligen und Großgrundbesitzer, Offiziere und Schieber, die kleinen Ausbeuter in Stadt und Land, die von den Unternehmern ausgehaltenen gelben Verbände, die faschistischen Banden und der Klerus hat sich zum Entscheidungskampf gegen die Arbeiterklasse zusammengeschlossen.

Arbeiter, fragen wir uns ehrlich, ist die Arbeiterklasse zum Menschen gerettet? Sind wir auch im Zustand der Mobilisierung zum revolutionären Kampf gegen die

Konterrevolution?

Nein, Genossen, vertrauensvoll blicken die großen Massen zu den S.-P.-Führern, erwarten von ihnen Kampfanweisungen, Kampfmaßnahmen. Von den S.-P.-Führern kann die Arbeiterklasse niemals den notwendigen, unvermeidlichen revolutionären Kampf erwarten.

Der Großteil der Arbeiterschaft stellt sich die Entwicklung ungefähr so vor: Eines Tages werden die Faschisten einen Putz machen und die Sozialdemokratie wird darauf die Arbeiterklasse zum Generalstreik aufrufen. Angeht es das Generalstreik wird der Putz der Faschisten zusammenbrechen.

Wird die Sozialdemokratie gegen den Heimwehrputz den Generalstreik proklamieren? Möglich, sogar wahrscheinlich, da ihn die Massen wie am 15. Juli selbst verwirklichen werden. Aber diese Frage ist gar nicht das Entscheidende. Kann man die Ausrichtung der faschistischen Diktatur mit dem Mittel des Generalstreik verhindern? Niemals! Anj keinen Fall.

Der Generalstreik an sich kann die revolutionäre Massenaktion nicht ersetzen, sondern nur fördern. Nicht mit dem bloßen Stillstand der Maschinen, sondern mit wuchtigen erbitterten Massenaktionen kann der Faschismus niedergeworfen werden. Ein Generalstreik, der nicht einerseits die Erregung zu ansteigenden Massenaktionen und andererseits der Anjals zur revolutionären Erhebung ist, ist bedingungslos zum Tode verurteilt.

Der Faschismus einmal in Sattel, wird den bloßen Generalstreik mit brutaler Woffengewalt brechen.

Den drohenden Staatsstreik, von morgen, der von Schober-Vaugoin-Seipel

geführt wird, kann man nicht morgen, noch übermorgen mit dem Generalstreik niederlagen, sondern dagegen muß heute ein

erbitterter Kampf

gegen die Grundzellen des Faschismus: gegen seine Verbände, gegen seine bewaffneten Banden, geführt werden. Bei das nicht versteht, und auf den großen Paradoxiestritt wartet, der ist schon besiegt. Im Kampf entscheidet die

größere Kühnheit; wer wartet, hofft, zögert, zermürbt seine Armee, demoralisiert sie.

Die Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Schober-Regierung ist ein entsetzliches, ohnmächtiges, hilfloses Stummeln, ein Wimmeln und Aber.

Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt:

„Daß manches in Paris gefährlicher erscheint, als es in Wien wirklich ist, gehört mit zu den Kennzeichen der gegenwärtigen Lage. Die neue Regierung mag daraus erkennen, welche große Aufgabe ihrer harret.“

„Der einzige Mann“.

Die sozialdemokratische „Salzburger Wacht“ schreibt:

„Schober ist jetzt der einzige für den Bundeskanzlerposten in Betracht kommende Mann, der sich auf den Boden des Gesetzes stellt, so daß er geeignet erscheint, die Wirtschaftskrisis wieder aus der Welt zu schaffen.“

Die Sozialdemokratie bereitet wie beim Mitterschuß die Kapitulation vor. Diesmal werden die Führer allein kampflös kapitulieren, das

Proletariat wird kämpfen.

Wir kommunizieren, ohne Unterschied der Richtungen, müssen uns in diesen Kampf zusammenfinden, wir müssen den

Massen den Weg weisen,

durch überlegene politische Einsicht, durch revolutionäre Kühnheit.

Dem Staatsstreikprogramm der Regierung gilt es, das

Aktionsprogramm des Proletariats entgegenzusetzen:

Schluß mit den Hungerlöhnen, heraus mit Lohnforderungen.

Weg mit den Massensteuern — heraus mit der Besteuerung der Besitzenden.

Herabsetzung der Zuckerzölle für Lebens- und Bedarfsartikel.

Kampf gegen die Tenebrung.

Kampf dem Betriebsfaschismus und Heimwehrbanden.

Arbeiter, bildet in den Betrieben Kampfausschüsse, die die revolutionäre Führung des Proletariats bilden sollen.

Nieder mit der faschistischen Schober-Regierung. Es lebe der Kampf um die Arbeiter und Bauernregierung.

Kommunistenverhaftungen.

Zur Zusammenkunft mit dem Faschistenanführer am 29. September wurden massenhaft Kommunisten verhaftet.

Zwei Redakteure der „Neuen Jahne“ befinden sich in Untersuchungshaft, darunter einer wegen Hochverrat.

Die „Neue Jahne“ wurde mehrmals beschlagnahmt.

So steht die Pressefreiheit, die jetzt durch Ausnahmeparagraphen aufgehoben werden soll, in der Praxis aus.

Demokratie oder Diktatur?

K. Z. Der wissenschaftliche Sozialismus, begründet von Karl Marx und Fr. Engels, von Lenin auf die imperialistische Epoche des Kapitalismus erweitert und angewendet, lehrt das Proletariat die politischen und sozialen Gesetze, die aus den ökonomischen Verhältnissen zu erklären.

Wir leben im Zeitalter der kapitalistischen Hochkonjunktur. International und national vollzieht sich die industrielle Verwertung. Obwohl das Kapital Amerikas auf dem Gebiete der Konzentration triumphierend war, liegt das Schwergewicht der internationalen Verwertung in Europa; soweit aber amerikanisches Kapital beteiligt ist, tritt es nicht als Zuschauer — sondern als Finanzier auf. Durch seine ungeheuren nationalen Entwicklungsmöglichkeiten begünstigt, hat der amerikanische Kapitalismus seinen europäischen Konkurrenten von seiner wirtschaftlichen Vormachtstellung am Weltmarkt verdrängt. Der Ruin Europas im Weltkrieg war begleitet vom rasenden Aufstieg des amerikanischen Kapitals: es schloß aus den Verwüstungen und Wüsten der Millionen von Millionen und finanzierte mit finanziellen Mitteln den Wiederaufbau Europas.

Auch in anderer Hinsicht brachte der Produktionsausfall während des Krieges und die Zerrüttung der Wirtschaft nach dem Kriege große ökonomische Umwälzungen. In den Kolonien entstand eine neue Industrie, und angeregt durch die billigen Arbeitskräfte wandert immer neues Kapital von Europa ab. Die Industrialisierung der Kolonialgebiete bringt die Industrie im Mutterland um neue Absatzmärkte und ist ein fördernder Faktor der nationalrevolutionären Bewegung. Das Kolonialproletariat wird zum Bundesgenossen des europäischen Proletariats und gibt der nationalen Revolution sozialen Charakter und Inhalt.

Das amerikanische Kapital, das in den Revolutionen führen von 1917 bis 1923 nach Europa kam, um dem fischen europäischen Kapitalismus neues Blut zu geben und heute die erste Geige spielt, ist eine imperialistische und soziale Konflikte aus. Das europäische Kapital, in finanzielle Schwierigkeiten geraten, unter sich vom Konkurrenzkampf und Gegensätzen zerklüftet, in seiner finanziellen und industriellen Schwäche arg bedrängt, wälzt seine Fingerringe und Schulden durch Arbeitszeitverlängerung, Verschlechterung der Sozialpolitik, Vordringen und Waffensicherung auf die werksfähige Bevölkerung ab.

Der europäische Kapitalismus, durch künftige Produktionsstörung an der alten Einstellung der Produktionen gehindert, stößt an die Schranken seiner Entwicklung, er schrempft ein, die industrielle Weltwirtschaft wölbt, die sinkende Kaufkraft der Massen läßt die unproduktiven Warenlager ansteigen, die Akkumulation stockt, seine eigene Entwicklung stößt auf die Verknappung des inneren und äußeren Raumes der durchkapitalisierten Welt: wir haben die Krise des kapitalistischen Systems.

Nach geht es im Ringen der beiden großen Klassen, die Bourgeoisie — die Proletariat, nicht unmittelbar um die Existenz des Kapitalismus, sondern um seinen Lebensnerv — um den Profit. Im Kampf um die Verwertung des Anteils des Proletariats am Mehrwert stößt das Kapital auf jene Grenzen des proletarischen Lebensstandes, den es durchbrechen das Proletariat bei Strafe des Unterganges in die Barbarei nicht zulassen kann, noch will. In großen sozialen Kämpfen, die mit mehr oder weniger großem Widerstand des Proletariats geführt wurden, ist es dem Kapital (mit Hilfe des Tollar und der sozialdemokratischen Führer) gelungen, den revolutionären Plan des Proletariats in der ersten Krisenperiode von 1917 bis 1923 zu brechen: die „Stabilisierung“ (Konsolidierung) des Kapitals auf Kosten des Proletariats durchzuführen. Parallel damit ging das Erstarren der Staatsmacht. Die Bourgeoisie ist mächtiger denn je.

„Die Frage über das Wesen des Staates gewinnt gegenwärtig besondere Bedeutung in theoretischer und politischer Hinsicht. Der imperialistische Krieg hat den Prozeß der Umwandlung des monopolistischen Kapitalismus in einen Staatsmonopolistischen Kapitalismus überaus beschleunigt und vertieft. Die Anrechnung der arbeitenden Massen durch den Staat, der immer mehr und mehr mit den allmächtigen Kapitalisten-Verbänden verschmilzt, wird immer unangehlicher. Die fortgeschrittenen Länder — verstanden sich in militärische Juchhäuser für Arbeiter (Aus „Staat und Revolution“ von Lenin.)

Offen und unverhüllt, von Jahr zu Jahr mehr, zeigt die demokratische Republik ihr faschistisches Antlitz. In Deutschland vermag die Bourgeoisie mit Hilfe der Sozialdemokratie ihr faschistisches Programm durchzusetzen. In allen Ländern des Westens hat die Bourgeoisie Ausnahmestellung gegen die Arbeiterklasse (Militärregime) geschaffen: und läßt erheben die faschistischen Organisationen ihr Haupt.

Die Bourgeoisie Österreichs, ein besonders arg hergegriffener Akt am absterbenden Ruin des europäischen Kapitalismus, rüht seit Jahren zum entscheidenden Schlag gegen die Arbeiterklasse. Am 15. Juni 1919 errichtete die Bourgeoisie unter Führung der Krenner-Regierung die proletarische Revolution: am 15. Juli 1927 errichtete sie unter Führung der Seipel-Regierung die Union der österreichischen Arbeiter über „ihre Herkunfts“ — die sie mit Stimmzettel zu „erobieren“ hoffen.

Unerbittlich verfolgt das Kapital sein Ziel: die Umwandlung der imperialistischen Parteienführer. Jedes Maßgeben des Proletariats macht die Bourgeoisie mutiger, entschlossener. Streikbewegungen, der „Rechtslinken“, kastei seine Mission, mit dem Abbau des Widerstandes erfüllt. Schöber ist der Mann, der den Angriff auf das Proletariat fortsetzt, um es um entscheidende Positionen zurückzuschlagen. Winter Schöber steht alles: Anarchismus, Kapital, Banken und Industrie, die Christlichsozialen, die Heimwehren und die gesamte Staatsgewalt ist „sein Eigen-

tum“. Sein Programm heißt: Polizei, Infanterie, Kavallerie. Er ist der Mann, der auf die Porten des Staates mit dem Blut des Proletariats schreiben wird: „In Österreich herrscht Ruhe und Ordnung“.

Die Arbeiterklasse soll mit einer reaktionären Verfassung mit sich selbst: Ausnahmestellung, unter dem Druck der wachsenden Staatsmacht und heimtückischen Gasse um Gasse niedergeworfen werden. Die Entwicklung zum Faschismus liegt in der zwanzigsten, durch nichts aufhaltenden Dynamik des absterbenden Kapitalismus. Die demokratische Form, der Verfassung der Bourgeoisie, war im 19. Jahrhundert historisch gerechtfertigt, im 20. Jahrhundert vermag die Demokratie die Klassengegnisse nicht zu meistern, auch dann nicht: wenn die verführerischen sozialdemokratischen Parteiführer die Arbeiterklasse zur äußersten Gnädigkeit zu bewegen vermögen. Die sozialen Zusammenhänge zwingen die bürgerliche Demokratie.

Faschistische Diktatur — oder proletarische Revolution —, so stellt die Geschichte die Frage.

In diesem gigantischen Ringen, wo die faschistische Bourgeoisie zu Verdrängung ihrer Privilegien zum Keuchenden entschlossen ist, liegt das Schwergewicht in den Kampfmethoden, die das Proletariat anwendet. Die Entscheidung über Staatsformen und Klassengegnisse: fallen niemals im Parlament, sie fallen im revolutionären Kampf, letzten Endes im Bürgerkrieg. Die Arbeiterklasse hat nichts zu verlieren als ihre Ketten.

„In der kapitalistischen Gesellschaft haben wir eine beschränkte, flüchtige, gefällige Demokratie nur für die Meisten, für eine Minderheit. Erst die Diktatur des Proletariats, die Periode des Uebertrages zum Kommunismus wird zum ersten Male eine Demokratie für das Volk, für die Mehrheit geschaffen, neben der notwendigen Vorklärung der Minderheit, der Ausbeuter. Nur der Kommunismus allein wird imstande sein, eine wahrhaft vollständige Demokratie zu bieten.“ (Aus „Staat und Revolution“ von Lenin.)

Klägliche Feigheit.

Wie die sozialdemokratischen Führer vor dem Schöber-Argente aus dem Bauch kriechen, darüber stellt die „Arbeiter-Zeitung“ vom 1. Oktober ein Zeugnis aus. In ihrem Leitartikel zeigt die „Arbeiter-Zeitung“ auseinander, wie kläglich die Christlichsozialen um die Wunde der Heimwehren werben und sich aus Angst und Feigheit an keiner Verantwortungsstellung entschließen können. Soweit das alte Lied von den klugen Heimwehren und den schwächlichen bürgerlichen Parteien. Nach der bekannten Taktik „Halbes Dieb“, schließt die „Arbeiter-Zeitung“:

„Das Auserwählte aber an diesem ist, daß sich die Christlichsozialen jetzt vor einem Papst hängen, den sie selbst ausgepickt haben. Wir sind keine Freunde der Methode, den Weg zu umgehen. Die christlichsozialen Methode, sich so lange einzubilden, daß man den Weg mit „weisen Augen“ davonjagen werde, bis man von ihm

Der Sowjet-chinesische Konflikt und die Aufgaben der Opposition.

Von L. Trotsky
(Fortsetzung.)

In der gleichen Nummer des „Contre le courant“ wird auch ein sogenannter Entwurf einer Plattform abgedruckt. Dort wird unter anderem gesagt: „Es ist unmöglich zu sagen, der Thermidor ist vollendet.“ Wir sehen, daß die Wiederholung allgemeiner Formeln der Opposition genug und gar nicht gleich ist dem politischen Verständnis dieser Formel. Wenn es unmöglich ist, zu sagen, daß der Thermidor vollendet ist, so ist es gleich unmöglich zu sagen, daß die Politik des Sowjetstaates eine kapitalistische oder imperialistische ist. Der Zentrismus besteht aus Widersprüchen dem Proletariat und der Kleinbourgeoisie. Der Zentrismus mit der Großbourgeoisie gleichzusetzen, bedeutet einfach, daß man nichts versteht, und dadurch der Großbourgeoisie hilft, nicht nur gegen das Proletariat, sondern auch gegen die Kleinbourgeoisie.

Die ideologische Weisheit der „Kritik“ ist in der Tat sehr einfach zu einigen demokratischen Abstraktionen, welche auf geographischem und nicht auf sozialem Fundament aufgebaut sind.

Die chinesische Bahn befindet sich in der Mandschurei. Die Mandschurei gehört zu China. China hat ein Recht auf die Selbstbestimmung. A.: Das Eigentumsrecht der U. S. S. R. auf die chinesische Bahn ist Imperialismus. Die Bahn muß zurückgegeben werden. Wem? Tschangkaikel oder dem Sohn des Tschangkaikel?

Während der Berliner Verhandlungen forderte von Kämpfmann die Abtretung Letlands und Estlands, wobei er sich auf den Willen der sich dort gebildeten Landtage be-

rief, welche sich mit Hilfe des regierenden Deutschlands gebildet hatten, und welche auf Deutschlands Befehl die Abtretung forderten. Wie verlagten unsere Zustimmung. Die gesamte offizielle Presse beschuldigte uns des Imperialismus.

Stellen wir uns vor: in Transkaukasien entsteht ein konterrevolutionärer Aufstand, und mit Hilfe des britischen Imperialismus erhält er den Sieg. Stellen wir uns vor, daß den Arbeitern Baku es mit Hilfe der Sowjetunion gelingt, in ihren Händen den Bezirk Baku zu halten. Es ist ganz klar, daß die transkaukasische Konterrevolution die sofortige Rückgabe auch des Bezirks Baku verlangen wird, der derselbe aus turkmenischem Staatsgebiet liegt. Klar, daß die Sowjetrepublik den Bezirk nicht freiwillig herausgeben wird. Und genau so klar ist es, daß die Feinde die Union des Imperialismus beschuldigen werden.

Wenn in China die Revolution der Arbeiter und Bauern gegen China, so würde die Frage der chinesischen Bahn keine Schwierigkeiten bereiten. Die Bahn würde selbstverständlich in die Hände des siegreichen Volkes übergehen. Aber in China wurde das Volk von den Spionen der chinesischen Bourgeoisie mit Hilfe des ausländischen Imperialismus besiegt. Unter diesen Umständen die Bahn in die Hände Tschangkaikels zu übergeben, würde die Hilfe der benachteiligten Konterrevolution gegen das chinesische Volk. Nur dieses entscheidet die Frage. Aber es gibt noch einen anderen Grund, nicht minder schwerwiegend. Wenn kein feindlicher Feind, noch nach seinen militärischen, noch besonders nach seinen politischen Ämtern (von Tschangkaikel die Bahn in seine Hände übernehmen — noch weniger sie behalten. Nicht zufällig doch äußert er die

totalitäre Unabhängigkeit der Mandschurei, welche mit dem Protektorat Japans steht. Die Bahn könnte in den Händen Tschangkaikels nur als ein zeitweiliges Hindernis zur Erhaltung einer Anleihe dienen. Die Bahn würde in die Hände wilder Imperialisten übergehen und würde zu ihrer wichtigsten ökonomischen und strategischen Linie im Osten Asiens werden — gegen die chinesische Revolution und gegen die Sowjetrepublik. Daß die Imperialisten sich der Lösung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker bedienen, um ihre schmutzigen Sachen zu umkleiden, wissen wir. Aber ich glaube nicht, daß es die Aufgabe der Marxisten ist, ihnen dabei zu helfen.

Die Imperialisten gehen davon aus, daß der russische Imperialismus die chinesische Bahn einmals dem chinesischen Volk ausgezogen hat. Das ist nicht zu leugnen. Sie vergessen nur hinzuzufügen, daß der Imperialismus sie auch dem russischen Volk ausgezogen hat. Sie wurde zum Raub an den chinesischen Arbeitern und Bauern gebaut. Aber sie wurde auch gebaut als Hilfe zum Raub an den russischen Arbeitern und Bauern. Danach kam die Oktoberrevolution. Hat sie die gegenseitigen Beziehungen geändert oder nicht? Auf revolutionärem Grunde ist dann die Periode der Dekktion und der Umwandlung des Apparates vor sich gegangen. Ist Russland an der Auszogenprojektion zu ängstlich oder nicht? Und kann man sich jetzt vorstellen — unter den jetzigen historischen Umständen — Trotsky, Stalin, Trotzki, 1923 Verbannung der Oppositionellen — kann man sich einen anderen Gegenüber der chinesischen Bahn vorstellen, einen günstigen, ein vom Standpunkt des internationalen Proletariats und der chinesischen Revolution, als die Sowjetunion? So muß man die Frage stellen.

demokratischen Partei in der Industriellen Bezirkskommission? Haben wir schon einmal gegen diese Infamie sie aufzutreten gehört? Nein! Die schamlosen, also für die mitteilungslos! Die Unterstützungseinstellungen wurden in noch größerem Maße fortgesetzt, wenn die Unterstützungsberaubten sich nicht rühren.

Wie das „Ordnungsmachen“ aussehen würde.

Ich gebe hier zwei Annäherungen von Heimwehrmännern wieder: Der Eine sagte: „Wenn's losgeht, setzen ich, daß ich ein paar Brillanten und Diamanten erbeute.“ Der Andere: „Ich bringe mit meinen Brüdern ins Haus des Wiener Bankvereins ein.“ Es sind nicht wenige unter der Heimwehr, die darauf auf Einbruch und Diebstahl spekulieren. Wer um fünf Schilling seine Klassen-genossen verrät, ist eben ein geborener Lump. Und die Pfaffen segnen diese Horde.

Dynamitanschlag in Payerbach.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag, den 29. September haben Sadentzenler auf das sozialdemokratische Parteibüro, das Hotel „Zur weißen Rose“, ein Bombenattentat unternommen und das Lokal schwer beschädigt. Interessant ist, daß der beschuldigte Dynamitanschlag Tage vorher öffentliches Gespräch war und die Geschäftsleute auf die Bezahlung von in einem Monat fälligen Rechnungen bestanden. Nach dem Attentat wurde ganz Payerbach militärisch besetzt, doch erfreuen sich die Täter weiter der Freiheit. Die österreichischen Nationalisten wollen den Mordeben nicht nachsehen.

Schon wieder etwas über den Mieterschreck.

Der unter den Mietern als Mieterschreck bekannte Besitzer des Hauses Biennengasse 28 hat endlich eine kleine Aktion bekommen. Aus vielen Tausenden von Ehrenbeleidigungssagen, die dieser „Biedermaier“ gegen seine Partei führte, ist er in der Regel als Sieger hervorgegangen. Erst einer neuen Partei, in Verbot eines Kriminalbeamten gelang es, die Spitze des Gesetzes gegen diesen geschworenen Mieterschreck zu führen. Er wurde zu 100 Schilling Geldstrafe oder zehn Tage Arrest verurteilt. Wie sind nunmehr, ob er dieses Urteil auch in seinen Auslassungen befreit, wie er es bei den Urteilen gegen die Parteien getan hat. Diese gotteslästerliche Natur hat es in kurzer Zeit zutagegebracht, eine Familie mit zwei Kindern auf die Straße zu setzen. Diese Klagen wollen wir bei oben auf sein. Arbeiter wehrt euch!

Heimwehrprovokation.

Sonntag, den 15. September, vormittags um 11 Uhr, marschierten circa 100 Mann Hahnenschwänzer in Begleitung von ebensoviele Polizisten durch die Zellergasse und Biennengasse.

Die Arbeiterkassen war zunächst in Erregung, die Provokationen an der Spitze vertrieben die am Wegesrand stehenden Arbeiter, wer nicht ging, wurde hinabniedergestampelt. Die Polizei benahm sich brutal und unerfährte die Hahnenschwänzer. Am Hofenplatz wollte ein Arbeiter einen Arbeiter verreiben, der Arbeiter hatte die Faust gegen den Polizisten und ging nicht von Stelle. Es wurde fortwährend Streit geschrien und von den Arbeiterwohnungen „Hui“, „Arbeitermörder“, „Mordpläne!“ gemaht. In der Zellergasse, Gasse Biennengasse soll eine Arbeiterin „Hui“ gerufen haben. Die Hahnenschwänzer wachten Halt und Front zum Haus und drangen mit Hilfe der Polizei ein, nahmen ihr das Nationale ab; ebenso wie es in der Hahnergasse, wo man ein Haus räumen wollte und die Polizei ruhig daneben stand. Arbeiter, organisiert auch zur Infanterieformation und vertrieb dieses Gefindel.

Druckfehlerberichtigung.

Im Artikel „Appel an die Arbeiterkassen“ heißt es fälschlich: „Mit einem Wort — niemals ist es dem Arbeiterpad so gut gegangen.“ richtig soll es selbstverständlich heißen: „Ausdemerpad“.

Unterstützungsberaubte, Ausgestoßene, meldet euch in der Verwaltung des „Mahnrufes“ jeweils Aufnahme von Namen und Adressen zur Ermöglichung der Unterstützung. Täglich von 4 bis 7 Uhr nachmittags.

Eigentümer: Albert Wagner, Wien, 10. Bez., Mosberggasse 17/18. Herausgeber, Verleger und verantwortlicher Redakteur: Im Auftrage der kommunistischen Opposition Oesterreichs (Linke Kommunisten): Hans Thoma, Polzscheller, Wien, 2. Bez., Mosberggasse 24. Druck: „Arbeiter“, Wien, 2. Bez., Laborstraße 52b.

An die Leser und Leserinnen des „Mahnruf“.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, sieht sich die Redaktion des „Mahnrufes“ gezwungen, ihre Leserinnen und Leser nochmals auf die leider unbedingt notwendige Erhöhung des Bezugspreises aufmerksam zu machen: von nun an beträgt der Preis des „Mahnrufes“ 15 Groschen, das Abonnement 90 Schilling.

Die Preissteigerung wurde seit langer Zeit immer wieder hinausgeschoben, aber in Anbetracht unserer elenden wirtschaftlichen Lage sind wir auf die jetzt drohenden, die wir nunmehr verlangen, unbedingt angewiesen. Wir wissen genau, wie schwer es allen Genossen fällt, mehr zu zahlen, aber, um das Erscheinen des „Mahnrufes“ nicht zu gefährden, bleibt uns nichts übrig, als den Bezugspreis zu erhöhen.

Der Hahnenschwänzer im Betrieb....

Der Hahnenschwänzer im Betrieb ist ein patentes Dingel.

Mit seinem Maul frisst er den Jubel des... mit Ruh und Zingel.

Doch heißt's, sich der geschund'nen Haut durch einen Streit zu wehren... schäufert sich'n Dindendind Seile in allen Ehren.

Meist hat er ja denselben Tred als Lohn wie die Kollegen... doch lacht er, lacht er, lacht er, heit! und haart auf Ehr' und Zegen...

Und die Besetzung kommt auch bald und bald auch das Dilemma: Anstatt der Lohnsteigerung sagt der Chef: „Ihm Aufmarsch!!!, geh'n ma!!!“

Der Hahnenschwänzer ruht aus... rollt hin sein armen Schidel... er belst sich, einen Seiden ein... was ist ein glücklicher Seiden...

Brief an Karl Marx.

Du wirst weniger darüber erstaunt sein, so viele Jahre nach Deinem Tod einen Brief zu bekommen, als darüber, daß Du bisher keinen von dieser Welt erhalten hast. Aber Du mußt zugeben, lieber Karl Marx, daß das mehr Deine Schuld ist als unsere. Hättest Du uns nicht in den Irrlehren des Atheismus und des historischen Materialismus erzogen, so hätten wir nicht so lange gebraucht, um daraufzukommen, daß es eine unsterbliche Seele gibt, die mit dem Körper nicht zugrundegeht. Jahrzehnte haben wir geglaubt, „Religion ist Opium für das Volk“. Heute wissen wir, daß die Religion eine ewige Einrichtung der menschlichen Gesellschaft ist.

So, auf dem Weg der Religion und der Wiedergeburt des Gottglaubens, ist der Zeitpunkt für uns gekommen, an Dich heranzutreten, um auch Deiner irdischen Seele den Weg der Erlösung zu weisen.

Zuerst machte uns die Frage, wie wir diesen Brief — und auf ihn werden noch viele folgen — an Dich übermitteln, große Sorge. Durch die liebenswürdige Vermittlung der deutschen Genossen in der preussischen Regierung ist diese Frage gelöst worden. Unsere deutschen Genossen haben soeben mit dem heiligen Vater in Rom ein Konkordat geschlossen und der heilige Vater wird gnädigst die 21 Millionen Mark im Jahre, die aus Preußen eingehen, als Porto für unsere Briefe an Dich verwenden.

Bei uns in Oesterreich haben wir leider noch kein genügendes Ohr bei der Kirche gefunden. Obwohl wir die Religion zunächst als Privatsache erklärt haben — wir planen die Religion und ihre Ausübung in späterer Zukunft zur Pflicht jedes Mitgliedes zu machen —, bescheert uns der Klerus. Wir hoffen, daß Gott diese Zeit der Prüfung, die über uns hereingebrochen ist, abkürzen wird, und wir Gnade vor den Augen des Erbischhof Dittl und des Prälaten Seipel finden werden. Wenn wir bedenken, daß unsere englischen Brüder bereits 13 Geistliche als Kandidaten aufgestellt haben, so glauben wir, daß auch bei uns die Zeit nicht mehr ferne ist, wo wir statt wilder Demonstrationen würdige Prozessionen veranstalten werden. Soviel zur Einleitung. In

meinen nächsten Briefen will ich dann auf die Befragen Deiner Lehre eingehen.

Griede Deiner armen Seele!

Aufmerksamst,

Verschiedenes.

Heimwehrfeigkeit.

Am Sonntag, den 29. September, haben 20 Heimwehrler am Rismarkt drei Schutzkinder überfallen. Schutler an Schutler legten sich die drei Protekten zur Wehr, und ein Heimwehrmann mußte davon glauben. Ein Schutzkinder kam zu Fall und wurde von den Heimgängen barbarisch mißhandelt.

Arbeiter seid gewarnt!

In Wien verlegten die Heimwehrler bei einem Zusammenstoß einen Schutzkinder.

Der geheimnisvolle Radiosender.

Der in der Woche vor dem „schrecklichen“ 29. September in Niederösterreich und Steiermark gehört wurde, und dessen Aufforderung an die Bevölkerung, Lebensmittel für den „Stichtag“ vorzulegen, den Zweck hatte, den Eindring der Komödie des Vangemachens zu verhindern, ist nieder verstummt, ohne daß dessen Standort erwidert wurde. Der der Schutzkinder war, bleibt also weiterhin ein Geheimnis. Sicher anzunehmen ist aber, daß nicht viele Kommunen die Mißfater waren, da diesmal die gegenwärtige große Gefahr nicht in den Trohungen mit dem Bürgerkrieg sehen, sondern in der Bürgerkriegs-tomödie, die dazu dient, von den parlamentarischen Radikalen abzulenken. Sie haben daher kein Interesse in dieser Komödie mitzuwirken.

In sechs Stunden von Berlin nach Amerika.

Berliner Zeitungsmeldungen zufolge soll es dem Berliner Erfinder Heinz Götter gelungen sein, nach Pochen mit Versuchsballons wissenschaftlich nachzuweisen, daß ein Fliegen mit bedeutend größerer Geschwindigkeit in Regionen von zwölf Kilometer Entfernung in der sogenannten Troposphäre möglich sei.

Der genannte Erfinder befaßt sich gegenwärtig damit, einen Aeroplan in Röhrenform aus Duraluminium herzustellen, der imstande sein soll, in der angeführten Höhe 1000 Stundenkilometer zu erreichen.

Der nicht fahende Menschengeist wird unabweisbar auch dieses Ziel nicht erkennen. Jedenfalls ist abzuwarten, ob diese Freizeit in Anbetracht der ungeheuren niedrigen Temperatur in solchen Höhen, in die Praxis umgesetzt werden kann.

Sozialdemokratische Villenbesitzer.

Der Vizepräsident von Berlin, der am 1. Mai um der Zensurautorität willen, seine Schergen auf die Berliner Arbeiter losließ, hat sich in Rehenhof um 125.000 Mark eine Villa gekauft. Nach seinem blutigen Handwerk ist er erholungsbedürftig.

Samlungsausweise.

Werte Samlungsausweise.

Durch die Genossen: Roth S. 5.50, Hineist S. 1.00, Seitel S. 5.00, Zuppan S. 5.00. Zusammen S. 7.50. Pichthausammlung.

Verflossensammlung.

Durch die Genossen: Vorbeck S. 1.00, Singer —.50, Zechner —.50, Finanz 1.12, H. R. 1.50, Pöner —.75, Schütz —.30, Gröbl —.25, Brunello —.25, Ragner —.25, Aljide, Lich —.25, A. Schneider —.25, Mith —.30, Regat —.30, Heller —.25, Lendner —.25, Krenn —.25, Krieger —.25. Zusammen S. 7.62.

Zusammenergebnis für Gen. Hineist und Seibel 20.62 Schilling.

Motiposteure werden gegen Provision gesucht. Melben von 1 bis 7 Uhr nachmittags in der Verwaltung des „Mahnrufes“.

Konventen, Mitglieder, die ein Votat wissen als Kausleian, sollen es sofort in der Verwaltung (Genosse Roth) bekanntgeben. Bringend.

Mitglieder und Abonnenten hefti mit bei der Samstagstotporage, kommt jeden Samstag um 3 Uhr nachmittags ins Parteibüro.